

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 23. August 1974

Preis 2 Kopeken

Nr. 167 (2 235) 9. Jahrgang

Kommunisten bei der Ernte

„Die Sicherung der unbedingten Erfüllung und Übererfüllung des Wirtschaftsplanes und der sozialistischen Verpflichtungen für 1974 ist als erstrangige Aufgabe der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Konsomolorganisationen, der Ministerien, Ämter, Kollektive von Betrieben, Sowchose und Kolchose anzusehen.“

- Über 3 000 Kommunisten in etwa 400 Partigruppen beteiligen sich an der Ernte im Gebiet Turgai.
- Organisatorische und politische Massenarbeit fördert gute Arbeit.
- Devise der Ackerbauern lautet: „Das Getreide bis aufs letzte Körnchen einheimen!“

Die Schlacht für die erfolgreiche und verlustlose Erntebringung hat bereits in allen Rayons und in den meisten Wirtschaften des Gebiets Turgai begonnen. Ungeachtet der ungünstigen Witterungsverhältnisse, die sich negativ auf die Hektarträge der Getreidefelder auswirken, sind die Ackerbauern des Gebiets fest entschlossen, den Volkswirtschaftsplan im Getreideverkauf an den Staat zu überbieten. Die Landwirte von Turgai haben sich verpflichtet, im vierten, bestimmenden Planjahr 85 Millionen Pud Getreide zu liefern, was 101 Prozent des Wirtschaftsplans ausmacht.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, leisten die Parteilorganisations des Gebiets eine zielbewusste organisatorische und politische Massenarbeit unter den Mechanisatoren, Ackerbauern und Schöffern.

Wie uns im Gebietspartei-Komitee von Turgai bekannt ge-

ben wurde sind in den Wirtschaften des Gebiets etwa 400 Parteil, 568 Gewerkschaftsgruppen gegründet, die die gesamte Massenarbeit im Komplex durchführen. Um Getreideverlusten, Stehzeiten der Aggregate und anderen Unterlassungen vorzubeugen, funktionieren in den Wirtschaften dieses Rayons erarbeitete Kollektive der Kommunisten Pläne der organisatorischen und politischen Massenarbeit während der Erntezeit. Solch ein Plan des Sowchos „Dalny“ wurde im Rayonpartei-Komitee erörtert und gebilligt in den Sowchosen „Daureschny“, „Sareschny“ und anderen Wirtschaften wurden diese Pläne in offenen Parteilversammlungen erörtert.

Die Ackerbauern des Gebiets Turgai kämpfen in diesem Jahr dafür, daß an den Staat möglichst mehr Getreide verkauft wird. So

Auslastung der Erntetechnik und der Kraftwagen, die operative Arbeit auf den Feldern, die effektive Nutzung der moralischen und materiellen Stimuli u. a.

Die Rayonpartei-Komitees von Okjabr, Shaky, Dershawinsk, Jessil sorgen für die Verbreitung jener wertvollen Erfahrungen, die in den vorhergehenden Jahren gesammelt wurden, unterstützen neue Initiativen, die neu während den Gesprächen mit den Kommunisten geboren wurden. So versammelten sich im Jessiler Rayonpartei-Komitee 21 der besten Kombiführer des Rayons am runden Tisch, um über die fortschrittliche Technologie der Ernte und Besterfahrungen der Mechanisatoren zu beraten. Die Jessiler Ackerbauern wählten in den letzten zwei Planjahren 1974/75 an den Staat 43 Millionen Pud Getreide verkaufen. In den Sowchosen und Kolchose dieses Rayons erarbeitete die Kommunisten Pläne der organisatorischen und politischen Massenarbeit während der Erntezeit. Solch ein Plan des Sowchos „Dalny“ wurde im Rayonpartei-Komitee erörtert und gebilligt in den Sowchosen „Daureschny“, „Sareschny“ und anderen Wirtschaften wurden diese Pläne in offenen Parteilversammlungen erörtert.

Die Ackerbauern des Gebiets Turgai kämpfen in diesem Jahr dafür, daß an den Staat möglichst mehr Getreide verkauft wird. So

billigte das Rayonpartei-Komitee von Shaky die Initiative der dritten Feldbaubrigade des Sowchos „Ostrowski“, die von dem erfahrenen Ackerbauern Viktor Kapelin geleitet wird, den Fünfjahrplan im Getreideverkauf an den Staat in vier Jahren zu erfüllen und dabei eine hohe Ackerbaukultur zu erzielen. Diese Initiative wurde sofort von den Mechanisatoren der 7. Brigade des Sowchos „Shakinski“ aufgegriffen und in anderen Wirtschaften des Rayons verbreitet.

Eine mannigfaltige Arbeit leistet das Rayonpartei-Komitee Okjabr. Hier funktionieren 32 Kommissionen, die unter der Leitung der Kommunisten die Gesteuerungskosten der landwirtschaftlichen Produktion, die rationelle Nutzung der Landtechnik, die Einbürgerung fortschrittlicher Arbeitsmethoden überwachen.

Die richtige und sachkundige Verteilung der Kommunisten an den wichtigsten Abschnitten der Erntearbeiten sichert eine ständige Verbindung der Parteilorganisations mit den Arbeitkollegen, fördert ihre Aktivität bei der Verwirklichung der bevorstehenden Wirtschaftsaufgaben.

Die Parteilorganisations mobilisieren alle Werktätigen des Gebiets zur erfolgreichen Erntebringung und Erfüllung der Wirtschaftspläne und Verpflichtungen für das Jahr 1974. Das Erntefesto steigt von Tag zu Tag. Die ersten Hunderte Tonnen Getreide wurden bereits an den Staat abgeliefert.

Joh. SCHLOSS

Auf die Felder des Sowchos-Technikums Turgai kamen die Kombines zur Getreideernte. In der Wirtschaft begann man die Getreide einzubringen. Mit der Getreideernte haben die Ackerbauern des Sowchos-Technikums Turgai begonnen die Feldbaubrigade begonnen die von Träger des Ordens des Roten Arbeiters W. T. Butym geleitet wird. Den Werktätigen der Wirtschaft steht bevor, das Getreide auf einer Fläche von 28 000 Hektar zu mähen und 200 000 Tonnen hochwertigen Korns an den Staat zu liefern.

UNSER BILD: Chefagronom des Sowchos W. N. Nasov (von links), Brigadier W. T. Butym und der Bestkombiführer A. E. Oberentschenko.

Foto: KasTAK

Ein halbes Jahr früher

Die Bestarbeiter im Bergwerk Nordschakowskaja sind Mitglieder der Baggerbrigade Andrej Rotarmel, die mit J. Antoschkin, Bektemür Baggermann aus dem Kombinat Sokolowka-Sarbal weiterfeiern, haben ihren Plan für vier Jahre am 1. Juli bewältigt. Sie beförderten über 820 000 Kubikmeter Gestein, was das im Plan vorgesehene um 30 000 Kubikmeter übertrifft.

Die Baggerbrigade hatte sich verpflichtet, beim Ausheben von je 1 000 Kubikmeter Gestein 0,3 Stunden einzusparen. Rotarmel, Mannen sparter, 0,33 Stunden ein. Laut Verpflichtung sollte beim Energie- und Materialverbrauch 2 100 Rubel im Jahr eingespart werden.

Die Brigade Rotarmels arbeitet auf einem neuen komplizierten Abschnitt des Tagebaus. Doch auch dieser Umstand spornete die Baggerleute, nur noch an ihre Verpflichtungen einzulösen.

M. BOHM

Gebiet Dsheskgan

Abgestimmte Arbeit

Immer breiter entfaltet sich die massenhafte Ernteerbringung in den Nordgebieten der Sowchose. Erlassen das Feld erntet, wenn sie ihr Soll auf das 1,5fache und Doppelte erfüllt haben. Sie mit allen nötigen Waren zu versorgen, ihnen gute Stimmung zu schaffen, ist Aufgabe Nr. 1 der ländlichen Handelsorgane.

Die Mitarbeiter der Konsumgenossenschaft (KG) des Gebiets Zelinoag sind sich dessen bewusst, daß ihre präzise, abgestimmte Arbeit ein wichtiges Glied bei der Ernteerbringung beiträgt. Deshalb wurden entsprechende Maßnahmen für den reibungslosen Handel getroffen. Schon lange vor Beginn der Erntearbeiten wurden in den Handelstellen auf Feldern, in den Häusern, in den Kiosken und kulturelle Massenveranstaltungen gesichert. Auf Antrag der Sowchose und Kolchose sind Betten und Betten für die Erholungsruhe auf den Feldstandorten, Waren für die Ausrüstung der Roten Ecken wie roter Stoff, Tischspiele, Radiomöbel, Fernseher und für die Küchen - Tisch- und Küchengeräte bereitgestellt.

In allen Arbeiterkonsumgenossenschaften der Sowchose und Kolchose wurden Lebensmittel, die der Wirtschaft nicht erzeugt, wie Mehl, Graupen, Bohnen und Formstücken, Tee, Zucker, tierische, verschiedene Konserven, Tabakwaren für die ganze Ernteperiode vorbereitet. Auch Gemüse, Obst und Wassermelonen sollen den Ackerbauern schmecken.

Das ganze Handelnetz der KG wird die Landwirte betreuen. Das sind 1 564 Einzelverkaufsstellen. Zusätzlich wurden noch 134 kleinere Verkaufsstellen mit Waren, die die Gemeinschaftsköche produzieren, Kioske mit alkoholfreien Getränken eröffnet. Die Arbeit der ortsfesten Verkaufsstellen, Speiseküchen, Büfets ist so abgestimmt, daß die

kowa, Rosa Bechler, Valentina Krymowa, Galina Salzewa.

Die Waren werden von 237 Koffernwagen und Kombis auf Feld gebracht. In den Brigaden sind 568 Verkaufsstellen ohne Verkäufer eröffnet, die Landwirte mit Massenbedarfsartikeln zu versorgen“, erzählt der Abteilungsleiter für Handel der Gebietskonsumgenossenschaft Pawel Stepofulow.

Um die entlegenen Feldstandorte und Brigaden besser zu bedienen, wurden 200 Verkaufsstellen in den Gebieten des Gebiets. Ihre Arbeit verläuft nach dem von den Rayonvollzugskomitees bestätigten Zeitplan. In jedem Wanderland der Fahrer-Verkäufer ein Helf, wo die Bestellungen der Landwirte eingetragen werden. Diese werden akkurat erfüllt. Während der Heimfahrt und in den ersten Tagen der Erntekampagne machten die rollenden Verkaufsstellen 10 762 Ausfahrten, bedienten Hunderttausende Feldarbeiter und Tierzüchter. Der Ausfahrtsplan ist in jeder Brigade ausgehängt.

Mit Herz und Seele bei der Arbeit sind die Fahrer-Verkäufer Schagalat Daniljarow aus der KG Alexsiewka A. Dajuba aus der KG Astrachanka, Alexander Kühne und Wassili Labitz aus der KG Albassar, Dawid Lier aus der KG Krasnomanenka, Johanna Pink und Reinhold Löwe aus der KG Zelinoag u. a.

Gute Stimmung erhöht die Arbeitsproduktivität. In der KG des Gebiets werden die Landwirte auch durch die Wanderbuchhandlungen nicht nur mit Büchern, sondern auch mit frischen Zeitungen und Zeitschriften versorgt. Der Gebietskonsum komplettierte 700 Kleinbibliotheken für die Landwirte, schickte in die Feldstandorte 20 000 Kampfbroschüren und satirische Blätter.

Die Mitarbeiter des Handels wollen ihren Verpflichtungen gegenüber den Landwirten gegenüber gerecht werden, sie sind bestrebt, diese gut zu bedienen und sorgen für frohe Arbeitsstimmung.

H. EDIGER

Heute - 30. Jahrestag der Befreiung Rumäniens vom faschistischen Joch



Platz der Republik in Bukarest

Foto: TASS

Sowjetische Delegation in Bukarest

BUKAREST. (TASS). Eine sowjetische Partei- und Regierungsdelegation unter Leitung des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, ist in Bukarest eingetroffen. Sie wird an den Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag der Befreiung Rumäniens vom faschistischen Joch teilnehmen.

A. N. Kossygin ist in Bukarest mit Nicolae Ceausescu zusammengetroffen. Bei dem Gespräch, das in

freundschaftlicher und kameradschaftlicher Atmosphäre verlief, wurden Informationen über den Verlauf und die Erfolge des sozialistischen und kommunistischen Aufbaues in der SRR und der Sowjetunion ausgetauscht.

Es wurde die Überzeugung geäußert, daß die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Rumänien weitere Entwicklung auf Grund der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, des Marxismus-Leninismus, im Interesse der Völker

beider Länder und der Festigung der Einheit der sozialistischen Staatengemeinschaft erfahren wird.

A. N. Kossygin übermittelte Nicolae Ceausescu die freundschaftlichen Gratulationen von L. I. Breschnew zum 30. Jahrestag der Befreiung Rumäniens vom faschistischen Joch sowie die Wünsche für das rumänische Volk, beim Aufbau der allseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft große Erfolge zu erzielen.

Zur Lage auf Zypern

AKEL zur Lösung des Zypern-Problems

Das Zentralkomitee der Fortschrittspartei des werktätigen Volkes Zyperns (AKEL) hat die Lage auf der Insel erörtert. In einer anschließend veröffentlichten Erklärung wird unterstrichen, das Zypern-Problem müsse durch die Gewährleistung der Unabhängigkeit, der territorialen Integrität Zyperns und der souveränen Rechte des zypriotischen Volkes, durch den Abzug aller ausländischen Truppen, die Heimkehr aller Flüchtlinge, die Politik der Nichtparteihaftigkeit, die Bildung einer demokratischen Regierung und die Gleichberechtigung aller Bürger der Republik - der Griechen und der Türken - gelöst werden.

Zur baldigsten und effektivsten Lösung der gegenwärtigen Probleme müßten die verfassungsmäßige Gesetzlichkeit und das demokratische Regime in vollem Maße hergestellt und die Lage im Lande normalisiert werden. Akte von Gewalt, Anarchie und Willkür seien entschieden zu unterdrücken und zu unterbinden.

Auf der Insel müsse eine Regierung der nationalen Einheit unter Präsident Makarios gebildet werden, in der alle politischen Kräfte des Landes vertreten wären.

Das ZK der AKEL schlägt vor, die diplomatische Tätigkeit der Regierung zu aktivieren, damit Zypern eine breite internationale Unterstützung erhält.

In der Erklärung werden die feste Haltung der Sowjetunion und der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft sowie ihre entschiedene Solidarität mit dem Kampf des zypriotischen Volkes für ein unabhängiges und territorial einheitliches Zypern gewürdigt. Besonders wichtig seien die sowjetische Unterstützung Zyperns bei der Annahme der Resolution 353 im Sicherheitsrat und die Forderung der UdSSR nach Erfüllung dieser Resolution gewesen.

UNO-Truppen ignorieren türkischen Befehl

Die UNO-Friedenstruppe hat den Befehl des türkischen Truppenkommandos, die Stadt Famagusta zu räumen, unbeachtet ge-

lassen, und patrouillieren nach wie vor die menschenleeren Straßen dieses wichtigen Hafens an der Ostküste Zyperns.

Wie ein UNO-Sprecher mitteilte, sei die Bitte an das türkische Kommando, diese Forderung zu erklären, unbeantwortet geblieben, und das schwedische Kontingent der UNO-Friedenstruppe befindet sich weiter in Famagusta.

Der Führer des türkischen Bevölkerungsausschusses, Rauf Denktaş, erklärte auf einer Pressekonferenz, die türkische Armee habe das Recht, auf der Insel zu bleiben. Er wies darauf hin, daß das türkische Truppenkontingent bereits seit zehn Jahren auf Zypern stationiert sei, und sprach die Meinung aus, daß die Präsenz in neuer Form und in größerem Ausmaß weiter andauern werde.

Denktas befürwortete die Gründung eines Bundesstaates und die Umsiedlung aller zypriotischen Türken in die von den türkischen Truppen kontrollierten Gebiete. Er warnte aber, sollte die griechische Seite die Aufnahme von Verhandlungen hinauszögern, würden die zypriotischen Türken gezwungen sein, sich unabhängig Separatstaat auf Zypern zu gründen. Die Türkei strebe keine Annexion der türkischen Zone Zyperns an. Sie wolle die Schaffung eines unabhängigen Bundesstaates Zypern mit zwei Nationen, der eine Politik der Nichtparteihaftigkeit betreiben würde.



GENÈ. Der UNO-Arbeitsausschuss in Genf hat die Erweiterung seines Teilnehmerkreises erörtert und beschlossen, die DDR, Iran, Peru und Zaire - zur Mitarbeit ab 1. Januar 1974 zu ersuchen.

Der Beschluß ist im Bericht des Ausschusses an die UNO-Vollversammlung enthalten. Das Dokument ersucht die Aufnahme der fünf neuen Staaten in den Ausschuss zu billigen.

STOCKHOLM. Die schwedische Regierung hat am 21. August beschlossen, dem Informationsbüro der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam in Stockholm den Status eines Generalvertreter zuzuerkennen. Der schwedische Außenminister

Sven Andersson erklärte dazu, zwischen der schwedischen Regierung und der RSV bestünden seit vielen Jahren freundschaftliche Beziehungen. Sie seien Ausdruck der großen Sympathie Schwedens mit dem Kampf für die nationale Befreiung Vietnams.

LISSABON. Die Provisorische Regierung Portugals hat am Dienstag unter Vorsitz von Ministerpräsident Goncalves eine Reihe von Fragen erörtert, die mit der Entkolonialisierung zusammenhängen. Berichte hielten die Minister für Auswärtige Angelegenheiten, für Koordination der Beziehungen zwischen den Territorien und für Landesverteidigung.

Es wurde ferner beschlossen, eine Kommission zur Untersuchung von Amtsmissbrauch und Korruption einzusetzen.

Der portugiesische Regierungschef begann am 20. August Beratungen mit Vertretern der Regierungskabalen angrenzender Parteien. Im Verlaufe dieser Konsultationen wurden Meinungen über Probleme ausgetauscht, die mit der jetzigen Lage im Lande zusammenhängen.

TUNIS. Die erste Tagung der im Juni dieses Jahres gegründeten Interarabischen Parlamentarion ist am 21. August in Tunis eröffnet worden. Die Tagung wird eine Satzung ausarbeiten, das Budget bestätigen und einen Generalsekretär wählen.

Der Parlamentarion gehören Ägypten, Tunesien, Libanon, Jordanien und andere arabische Länder an.

NEW YORK. Pakistan hat vorgeschlagen, auf der bevorstehenden XXIX. UNO-Vollversammlung die Schaffung einer atomfreien Zone in Südsudan zu erörtern.

Mit einem analogen Vorschlag, der der Schaffung einer solchen Zone in Nahost hat sich bereits Iran an UNO-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim gewandt.

ANILA. Etwa eine Million Menschen sind nach den jüngsten Angaben von der Überschwemmung auf der philippinischen Insel Luzon betroffen. Über 70 000 Hektar Reiswäasser wurden von den aus den Ufern getretenen Flüssen überschwemmt. Der in erster Linie der Landwirtschaft zugelegte Schaden wird vorläufig auf umgerechnet über 4 Millionen Dollar geschätzt.

OKIO. Die Gold- und Währungsreserven Japans haben sich im Juli um weitere 225 Millionen Dollar verringert und belaufen sich Ende des Monats

Der schwedische Außenminister



Hingebungsvolle Arbeit zeitigte Erfolg

Der Sowchos „Naberschny“ im Rayon Taranowka hat seinen Fünfjahrplan im Verkauf von Milch und Fleisch an den Staat erfüllt.

In den drei verflochtenen Planjahren hat der Sowchos die Erzeugung und Realisierung tierischer Erzeugnisse verdoppelt.

Die Erfolge der Viehzüchter im Sowchos „Naberschny“ sind nicht zufällig, er hatte Erfolg seit seiner Gründung zu Beginn des achten Planjahres.

1965 hatte die Wirtschaft insgesamt 3.000 Rinder, darunter 300 Melkkühe, gegenwärtig sind es 5.000 Rinder, davon 1.700 Melkkühe.

In diesen Jahren sind die Milchherträge bedeutend gewachsen. Zu Beginn des achten Planjahres hat man hier 1.637 Kilo Milch je Furachko gemolken.

Der Bereitstellung des Futters schenkt man im „Naberschny“ besondere Beachtung. Die Futtermittelproduktion wird durch den Einsatz moderner Maschinen gesteigert.

Die Wissenschaftler aus dem Kasachischen Forschungsinstitut für Viehzucht erarbeiteten zusammen mit den Schafzüchtern aus der Zuchtwirtschaft Kastek, Gebiet Alma-Ata, und den Spezialisten der Landwirtschaft eine neue Technologie der Schafmast auf industrieller Grundlage.

Die Arbeit „Ausarbeitung und Einführung der neuen Technologie der Schafmast auf industrieller Grundlage“ der Wissenschaftler und Spezialisten R. J. Bakajew, G. Sch. Kurmanow, K. Medebekow, Sch. S. Mussin, A. G. Plemjankow, T. I. Sarabajew wurde zur Auszeichnung mit dem Staatspreis der Kasachischen SSR-1974 vorgeschlagen.

„Der Natur der Schafe wohnen biologische Möglichkeiten inne, bei derer Ausnutzung man viel billigeres Fleisch bekommen kann“, sagte im Gespräch mit dem KasFAG-Korrespondenten der Leiter der Arbeit, Direktor der Kasachischen Instituts für Viehzucht, Korrespondentenmitglied der W.-L.-Lenin-Unionakademie für Agrarwissenschaften K. U. Medebekow.

Es ist praktisch unmöglich, diese Aufgabe durch Weidemast der Schafe völlig zu lösen, indem

Der KasFAG-Korrespondent hat Dr. G. PRISCHITSCHJEWA, Akademikerin und Sekretärin der Abteilung Mechanisierung und Elektrifizierung der W.-L.-Lenin-Unionakademie für Agrarwissenschaften über die Errungenschaften und Probleme zu erzählen, an denen die Wissenschaftler arbeiten, indem sie die Technologie der Landwirtschaft aufgrund der Nutzung der neuesten Technik vervollkommen.

Vor allem sagt der Wissenschaftler, möchte man die Erfolge in der Entwicklung der Traktorenenergie erwähnen, die die Grundlage der Feldbaumechanisierung ist. Der Traktorenpark ist nicht nur größer geworden — wesentliche Veränderungen haben sich in seiner Struktur vollzogen. Die meisten Traktoren sind leistungsstarke Ackermaschinen. Man geht hauptsächlich zur Lieferung von Traktoren mit Arbeitsgeschwindigkeiten von 0-15 Kilometer pro Stunde über. Immer mehr Radschlepper solchen Typs gelangen in die Wirtschaften. In den nächsten Jahren werden die Sowchos und Kolchos Schnellraupenschlepper mit übergroßer Leistung bekommen. Das wird ermöglichen, die Leistungsfähigkeit der Aggregate in den Grundarbeiten mehr als in das Anderthalbfache zu steigern.

Trotz des bedeutenden Wachstums des technischen Ausstattungsgrades ist der Arbeitsaufwand für die Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen noch hoch. Deshalb ist es notwendig, die Traktoren und Landmaschinen effektiver auszunutzen um die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu beschleunigen. Dieser Forderung entspricht zur Zeit am meisten der Radschlepper K-700. Dafür muß jede Wirtschaft über einen vollen Maschinensatz verfügen, damit der Traktor größtmöglich ausgenutzt wird.

Im System der Maschinen für Pflanzenbau sind viele für die Bodenbearbeitung bestimmt. Es genügt zu sagen, daß bei der Beschleunigung der Operation etwa 40 Prozent des Energieverbrauchs und 25 Prozent des Ar-

Fortschrittliche Technologie für die Landwirtschaft

In seiner Ansprache in der Feststellung in Alma-Ata, gewidmet dem 20. Jahrestag der Neulanderschließung, betonte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew: „Wir brauchen neue und neueste Technik, die den Forderungen einer spezialisierten Großproduktion entspricht und es ermöglicht, die fortschrittliche Technologie einzuführen.“

In den letzten Jahren wurde viel für die Spezialisierung und Konzentration der Agrarproduktion für die Erhaltung der fortschrittlichen Technologie getan. Einen großen Beitrag leisteten zu dieser wichtigen Sache die Gelächten, die in fester Verbindung mit den Aufgaben, die vor den Sowchos und Kolchos stehen, wirken. Eine besondere Bedeutung mißt man dabei der weiteren Mechanisierung und Elektrifizierung des Ackerbaus und der Viehzucht bei.

Die Forschungsanstalten entwickelten eine Reihe kombinierter Aggregate für Bearbeitung schwerer Böden, für Verbesserung der Weiden und Weiden. Es werden Schnellarbeitsgeräte für flächenschnellende Kultivatoren und Tiefvibrubler geschaffen. Es steht bevor, eine Vorrichtung für Mineraldüngemittel zu entwickeln, die die Traktoren für alle Tieflocker zu entwickeln, die mit den Traktoren der Typs „Ladur“ und sechs Tonnen gekoppelt werden.

Zur Zeit ist in den Wirtschaften des erschlossenen Neulands Kasachstans die Erntekampagne im Gange. Da die in Nutzung befindlichen technischen Mittel den Forderungen einer hochproduktiven und hochwertigen Ernteerzeugung nicht vollständig entsprechen, besteht die Frage über die Beschleunigung der Entwicklung neuer, moderner Maschinen. Es müssen Erntekomplexe ge-

logische Regelung aus, sind leistungsstärker. Wie man feststellte, werden in vielen Wirtschaften nicht alle Kombines entsprechend ihrer direkten Bestimmung genutzt. Das hat zur Folge, daß die Produktion der universellen Getreidemäher für Traktoren erweitert werden muß, wobei die Arbeit zur weiteren Vervollkommnung der Getreideerntekomplexe nicht abgeschwächt werden darf. Zu allgemein anerkannter Tendenz im Kombinaubau ist jetzt die Vergrößerung der Durchdringungsfähigkeit der Dreschmaschine geworden. Besonders wichtig ist, die Funktionsicherheit ihres Schneidapparats zu erhöhen. Dafür werden verschiedene Vorrichtungen genutzt, die Überlastungen und Beschädigungen vorbeugen.

Man darf sich auch damit nicht abfinden, daß die Wirtschaften einhundertprozentig gewinnbringende Verarbeitung oder nach der Bearbeitung mit fahrbaren Maschinen zu den Tennen bringen. In der Perakette werden großen Anteil die Betriebe ausmachen, die sich auf die Bearbeitung des Konsumgetreides spezialisieren und eine Leistungsfähigkeit von über 100 Tonnen pro Stunde haben.

Eine Reihe Fragen in der Mechanisierung der Produktion muß man in der Viehzucht auf erschlossenem Neuland lösen. In Kasachstan werden im Laufe der Industrialisierung dieses Zweiges Hunderte spezialisierte Komplexe errichtet. Wie die Erfahrung zeigt, kann man unter den Bedingungen des Nordkaskastans erfolgreich die Technologie der Offenstall- und Boxhaltung der Kühe auf Spaltenböden einführen. Es ist zweckmäßig, zum Bau von Großräumen, z. B. für 800-2.000 Kühe, mit guter Wärmeisolierung und mit lenkbaren Mikroklima überzugehen.

Die Gläser, die trotz allem die Hauptproduktion des Werks bleiben, werden jetzt nicht manuell hergestellt, sondern automatisch. Besonders gefragt sind die Erzeugnisse in den Konservfabriken, Reishold Wascher der Ukraine. Letztere bekommen davon etwa 25 Millionen Stück. Das ist nicht wenig. Kaum kann man sich vorstellen, die reiche Arbeit manuell verrichten.

„Ab diesem Jahr erzeugen wir Sortenproduktion“, setzt der Direktor fort. „Wir werden schon Erzeugnisse für 20.000 Rubel geliefert, bis Jahresende werden es noch 30.000-40.000 Rubel sein.“

Viele warme Worte gelten im Werk den Meistern ihres Fachs Iwan Pawlow, Ella Dubowa, Jewdoka Bechtold, Wladimir Ochnikow, Reishold Wascher und vielen anderen, die die prachtvollen Keleche, Trinkschalen und Vasen erzeugen, in denen das Licht schillert. Die bizzarren Ornamente, die die bizzarren Muster des Väterchen Frost errinern.

Das Programm des dritten Planjahres, das das Werk vorfristig bewältigt. Solch einen merkwürdigen Erfolg konnte das Werk in seiner 20jährigen Geschichte noch nicht. Für diese Leistung wurde dem Werk die Rote Gedenkplakette des Gebietespartei-Komitees, des Gebietesvolksrates, des Gebietesgewerkschaftsrats, und des Gebieteskomitees überreicht. In sieben Monaten laufenden Jahres lieferte das Werk überplanmäßige Erzeugnisse für 55.000 Rubel. Der Umfang der realisierten Produktion, in der Steigerung der Arbeitsproduktivität hat das Glaswerk in Dshambul, das für 1975 geplant ist, erreicht.

Die Gläser, die trotz allem die Hauptproduktion des Werks bleiben, werden jetzt nicht manuell hergestellt, sondern automatisch. Besonders gefragt sind die Erzeugnisse in den Konservfabriken, Reishold Wascher der Ukraine. Letztere bekommen davon etwa 25 Millionen Stück. Das ist nicht wenig. Kaum kann man sich vorstellen, die reiche Arbeit manuell verrichten.

„Ab diesem Jahr erzeugen wir Sortenproduktion“, setzt der Direktor fort. „Wir werden schon Erzeugnisse für 20.000 Rubel geliefert, bis Jahresende werden es noch 30.000-40.000 Rubel sein.“

Viele warme Worte gelten im Werk den Meistern ihres Fachs Iwan Pawlow, Ella Dubowa, Jewdoka Bechtold, Wladimir Ochnikow, Reishold Wascher und vielen anderen, die die prachtvollen Keleche, Trinkschalen und Vasen erzeugen, in denen das Licht schillert. Die bizzarren Ornamente, die die bizzarren Muster des Väterchen Frost errinern.

Das Programm des dritten Planjahres, das das Werk vorfristig bewältigt. Solch einen merkwürdigen Erfolg konnte das Werk in seiner 20jährigen Geschichte noch nicht. Für diese Leistung wurde dem Werk die Rote Gedenkplakette des Gebietespartei-Komitees, des Gebietesvolksrates, des Gebietesgewerkschaftsrats, und des Gebieteskomitees überreicht. In sieben Monaten laufenden Jahres lieferte das Werk überplanmäßige Erzeugnisse für 55.000 Rubel. Der Umfang der realisierten Produktion, in der Steigerung der Arbeitsproduktivität hat das Glaswerk in Dshambul, das für 1975 geplant ist, erreicht.

Die Gläser, die trotz allem die Hauptproduktion des Werks bleiben, werden jetzt nicht manuell hergestellt, sondern automatisch. Besonders gefragt sind die Erzeugnisse in den Konservfabriken, Reishold Wascher der Ukraine. Letztere bekommen davon etwa 25 Millionen Stück. Das ist nicht wenig. Kaum kann man sich vorstellen, die reiche Arbeit manuell verrichten.

„Ab diesem Jahr erzeugen wir Sortenproduktion“, setzt der Direktor fort. „Wir werden schon Erzeugnisse für 20.000 Rubel geliefert, bis Jahresende werden es noch 30.000-40.000 Rubel sein.“



Einige der Glaswaren des Werks in Dshambul.

Einmal rückständig — heute führend

Das Glaswerk in Dshambul. Der Posten des Direktors bekleiden da schon mehrere Menschen. Der eine leitet auf der Technologi, der andere liegt ganz und gar den Mut sinken und wußte nicht, wo er die Sache anfangen sollte. 1970 hatte dieses Werk zum Beispiel etwa 100.000 Rubel Verluste. Im folgenden Jahr erfüllte es seinen Plan in der Herstellung der Produktion nur zu 90 Prozent. Einmal in der Betrag 74.000 Rubel. Und so war es von Jahr zu Jahr. Beläufig sagt, stellte es auch nur Instruktion des Werks vor sich her. Nicht daß das Sortiment sehr reichhaltig wäre.

Ende 1971 wurde der Posten des Direktors Pjotr Petrosjan angetrauen, der aus dem Ural gekommen war. Offen gesagt, sind der Beruf des Direktors als Leiter der Dammenschleiferei selbsterleuchtend. Noch vor kurzem konnte man im Dshambuler Glaswerk solch einen Oberingenieur kaum ausfindig machen. Daher fuhr man auch fort, Spezial- und Lampenlager herzustellen. Auch wurden diese Erzeugnisse auf sehr primitive Weise produziert: manuell, in Hallen, die handwerklichen Werkstätten ähnelten.

Der neue Direktor fuhr in das bizzarre Kirgisten, in die Stadt Tokmak und bat im verantwortlichen Betrieb um die nötigen Spezialisten. So erschienen im Dshambuler Werk Georgi Knyshew, das Ehepaar Nikolaj und Nelly Motil, Bruno Bedner und andere. Jeder Glasbläser bekam zwei- bis drei Lehrlinge. Chefingenieur des Werks wurde Kalibbi Machashanowa, die nach der Hochschule ihre Praxis in der Gharusialy gemacht. Auf ihre Initiative meisterte man die Technologie des Glasschmelzens und der Herstellung neuer Produktion: Vasen verschiedener Größen, Formen und Farben. Kelche. Jetzt hat man auch noch die Produktion von zehn Arten von Geschirre und Souvenirs aus Farblasglas gemastert.

Für diese Technologie, mußte man eine Experimentierhalle mit Ofen für Glasschmelzen und für die Kühlung von Glasarbeiten bauen. Die Arbeitsplätze neu ausrüsten, Hunderte Rezepte probieren, Hunderte Laborarbeiten ausführen. Endlich meisterte man die Produktion von Sortenglas. Nun gibt es im Kabinett des Direktors P. M. Petrosjan eine echte Ausstellung von ganz Kelche der bizzarren Ornamente, Weinläser, Aschenbecher, Trinkläser stehen auf Tischen und in Schränken. Sie sind in allen Ländern der Sowjetunion und im Ausland gebohrgens in sich aufgenommen zu haben.

„1972 erfüllte das Werk seinen Plan zu 127,8 Prozent“, sagt der Direktor. „1973 betrug der Reingewinn 105.000 Rubel.“ Das Programm des dritten Planjahres, das das Werk vorfristig bewältigt. Solch einen merkwürdigen Erfolg konnte das Werk in seiner 20jährigen Geschichte noch nicht. Für diese Leistung wurde dem Werk die Rote Gedenkplakette des Gebietespartei-Komitees, des Gebietesvolksrates, und des Gebieteskomitees überreicht. In sieben Monaten laufenden Jahres lieferte das Werk überplanmäßige Erzeugnisse für 55.000 Rubel. Der Umfang der realisierten Produktion, in der Steigerung der Arbeitsproduktivität hat das Glaswerk in Dshambul, das für 1975 geplant ist, erreicht.

Viele warme Worte gelten im Werk den Meistern ihres Fachs Iwan Pawlow, Ella Dubowa, Jewdoka Bechtold, Wladimir Ochnikow, Reishold Wascher und vielen anderen, die die prachtvollen Keleche, Trinkschalen und Vasen erzeugen, in denen das Licht schillert. Die bizzarren Ornamente, die die bizzarren Muster des Väterchen Frost errinern.

Das Programm des dritten Planjahres, das das Werk vorfristig bewältigt. Solch einen merkwürdigen Erfolg konnte das Werk in seiner 20jährigen Geschichte noch nicht. Für diese Leistung wurde dem Werk die Rote Gedenkplakette des Gebietespartei-Komitees, des Gebietesvolksrates, des Gebietesgewerkschaftsrats, und des Gebieteskomitees überreicht. In sieben Monaten laufenden Jahres lieferte das Werk überplanmäßige Erzeugnisse für 55.000 Rubel. Der Umfang der realisierten Produktion, in der Steigerung der Arbeitsproduktivität hat das Glaswerk in Dshambul, das für 1975 geplant ist, erreicht.

Die Gläser, die trotz allem die Hauptproduktion des Werks bleiben, werden jetzt nicht manuell hergestellt, sondern automatisch. Besonders gefragt sind die Erzeugnisse in den Konservfabriken, Reishold Wascher der Ukraine. Letztere bekommen davon etwa 25 Millionen Stück. Das ist nicht wenig. Kaum kann man sich vorstellen, die reiche Arbeit manuell verrichten.

Das Mechanische Reparaturwerk in Talgar, Gebiet Alma-Ata, vergrößert mit jedem Jahr seinen Produktionsausstoß. Die heute vorgenommene Instruktion des Werks ermöglicht, auch die verschiedenartigsten Meliorationsanlagen zu reparieren.

Mit der Montage der Halle für Metallkonstruktion der Maschinenbauabteilung ist die Brigade von Abrachschil Iljaschew beauftragt. Sie besteht aus elf Mann von acht Nationalitäten. Im

sozialistischen Wettbewerb nimmt dieses Kollektiv von Monat zu Monat einen höheren Platz ein. Seine Verpflichtungen, die es im vierten, bestimmten Planjahr, übernommen hatte, überbietet es bedeutend. Zur Zeit arbeitet die Brigade schon für das Jahr 1975.

USNRE BRIGADE. I. Der Brigadier Abrachschil Iljaschew (mit dem roten Hut). Rechts Kommandant Joseph Schejler und Nikolai Rjabtschik. Fotos: D. Neuwirt

Schnellmast — eine wichtige Reserve

Die Wissenschaftler aus dem Kasachischen Forschungsinstitut für Viehzucht erarbeiteten zusammen mit den Schafzüchtern aus der Zuchtwirtschaft Kastek, Gebiet Alma-Ata, und den Spezialisten der Landwirtschaft eine neue Technologie der Schafmast auf industrieller Grundlage. Der wissenschaftlich-technische Rat des Ministeriums der Landwirtschaft der Republik ermittelte, sie weitgehend und überall in die Praxis einzuführen.

Die Arbeit „Ausarbeitung und Einführung der neuen Technologie der Schafmast auf industrieller Grundlage“ der Wissenschaftler und Spezialisten R. J. Bakajew, G. Sch. Kurmanow, K. Medebekow, Sch. S. Mussin, A. G. Plemjankow, T. I. Sarabajew wurde zur Auszeichnung mit dem Staatspreis der Kasachischen SSR-1974 vorgeschlagen.

„Der Natur der Schafe wohnen biologische Möglichkeiten inne, bei derer Ausnutzung man viel billigeres Fleisch bekommen kann“, sagte im Gespräch mit dem KasFAG-Korrespondenten der Leiter der Arbeit, Direktor der Kasachischen Instituts für Viehzucht, Korrespondentenmitglied der W.-L.-Lenin-Unionakademie für Agrarwissenschaften K. U. Medebekow. Es ist praktisch unmöglich, diese Aufgabe durch Weidemast der Schafe völlig zu lösen, indem

zu verteilen. In jedem der Boxen, in die der Mastplatz mit Hilfe von Metalltafeln geteilt ist, hält man bis zu 100 Lämmer. Für zwei Sektionen richtete man eine originale Selbsttränke ein, die von den Wissenschaftlern und Ingenieuren des Kasachischen Instituts für Mechanisierung und Elektrifizierung entwickelt wurde. In den Mastboxen ist Spaltenfütterung, da wird Schwemmmast angewandt.

In der Zuchtwirtschaft Kastek baute man für die Lämmermast spezielle Plätze, die Halten für die Zubereitung von granuliertem Vollrationsgemisch, einen artesischen Brunnen und eine Wasserleitung. Einmal in 7-10 Tagen werden die Selbsttränke mit Granula gefüllt. Jeder Raum ist für die Mast von 1.000 Lämmern — zu je 50-60 in der Box — berechnet. Das Jungvieh bekommt Granula in Hülle und Fülle. Die körperliche Arbeit ist praktisch ausgeschlossen. Der Aufwand für den Bau von Mastplätzen für Tausende Tiere beträgt etwas mehr als 7.000 Rubel und rentierte sich im Laufe eines Mastzyklus. Jede Wirtschaft ist in der Lage, solche Mastplätze zu bauen.

Man möchte die Effektivität der Mast erwähnen, die neben dem Mischfutter auch Stroh und anderes minderwertiges Futter enthalten. Granula bekommen die

Lämmer, so viel sie wollen — etwas mehr als die Norm. Das macht sich aber vollständig durch die Gewichtszunahme und Verzehrung des Aufwands beim Anwenden von Selbstfütterern bezahlt. Das bestätigte die Erfahrung der Versuchswirtschaft Aksenger und der Zuchtwirtschaft Kastek, die die Halten für die Erzeugung von Futtergemisch in Schüttgut und Granula gründeten. In 63 Tagen betrug die mittlere tägliche Gewichtszunahme der Boxkammer 177 Gramm. Dabei betragen die Selbstkosten eines Zentners Gewichtszunahme umgerechnet des ausseilenden Futtergemisches 38,5 Rubel. Der Gewinn von der Realisierung eines Zentners im Sommer übersteigt 16 Rubel.

In der Zuchtwirtschaft Kastek bekommt man in den ersten Frühjahrsmonaten 118-128 Lämmer von je hundert Müttertschaften um 10-15 Prozent mehr als während des Frühjahrsablaufs. Die Mastplätze der Tiere für die Mast werden sorgfältig ausgewählt, ermöglicht das, die Produktion von Fleisch neben dem Wachstum der Muttertiere zu vergrößern. Auch die Qualität der Produktion verbessert sich.

Die Produktion von Lämmerfleisch ist bei der Züchtung von frühzeitigen Schafen effektiv,

Gemüse für die Bergmannsstadt

Der Weg führt durch die von der Sonne ausgeleuchtete Halbwüste bei Dsheskasgan. Nur hin und wieder sieht man ein Vögchen von einem dünnen Strauch zum anderen fliegen. Die Luft ist trocken, warm — eine grüne Oase auf dem roten Sand. Das ist die Hillswirtschaft „Tajap“, die der Verwaltung für Arbeitsversorgung des Ministeriums für Nahrungsmittelindustrie der Kasachischen SSR untergeordnet ist. Die Wirtschaft versorgt die Bergmannsstadt Dsheskasgan, ihre Satellitenstadt Nikolki und die naheliegenden Bergwerke mit frischem Gemüse.

„Wer die Halbwüste für unfruchtbar hält, Bekomme der Boden ausreichend Wasser zugeführt, ist er dankbar freigebig. In unserer Wirtschaft wurden 300 Hektar mit eigenen Kräften und 300 Hektar von der staatlichen Baugewinnorganisation urban gemacht und bewässert.“

In diesem Jahr hat die Wirtschaft 157 Hektar mit Kartoffeln, 20 Hektar mit Gurken, 20 Hektar mit Tomaten und 36 Hektar mit Kleingemüse bestellt. Die übrige bewässerte Fläche ist mit Grünens best.

Das Bewässerungssystem konnte die Wirtschaft 20 Millionen 300.000 Rubel. Aber die Anlagekosten decken sich bald. Nur im Vorjahr buchten die Eigentümer der Dsheskasgan die Fläche um 271 Tausend Rubel und 830 Tonnen Kartoffeln 96.000 Rubel Gewinn. In der Wirtschaft gibt es 2 Gemüsubrigaden mit 4 Arbeitsgruppen, zu den Schrittlern S. G. Oshobasgaw



Einige der Glaswaren des Werks in Dshambul.

Das Mechanische Reparaturwerk in Talgar, Gebiet Alma-Ata, vergrößert mit jedem Jahr seinen Produktionsausstoß. Die heute vorgenommene Instruktion des Werks ermöglicht, auch die verschiedenartigsten Meliorationsanlagen zu reparieren.

Mit der Montage der Halle für Metallkonstruktion der Maschinenbauabteilung ist die Brigade von Abrachschil Iljaschew beauftragt. Sie besteht aus elf Mann von acht Nationalitäten. Im

sozialistischen Wettbewerb nimmt dieses Kollektiv von Monat zu Monat einen höheren Platz ein. Seine Verpflichtungen, die es im vierten, bestimmten Planjahr, übernommen hatte, überbietet es bedeutend. Zur Zeit arbeitet die Brigade schon für das Jahr 1975.

USNRE BRIGADE. I. Der Brigadier Abrachschil Iljaschew (mit dem roten Hut). Rechts Kommandant Joseph Schejler und Nikolai Rjabtschik. Fotos: D. Neuwirt

Der Weg führt durch die von der Sonne ausgeleuchtete Halbwüste bei Dsheskasgan. Nur hin und wieder sieht man ein Vögchen von einem dünnen Strauch zum anderen fliegen. Die Luft ist trocken, warm — eine grüne Oase auf dem roten Sand. Das ist die Hillswirtschaft „Tajap“, die der Verwaltung für Arbeitsversorgung des Ministeriums für Nahrungsmittelindustrie der Kasachischen SSR untergeordnet ist. Die Wirtschaft versorgt die Bergmannsstadt Dsheskasgan, ihre Satellitenstadt Nikolki und die naheliegenden Bergwerke mit frischem Gemüse.

„Wer die Halbwüste für unfruchtbar hält, Bekomme der Boden ausreichend Wasser zugeführt, ist er dankbar freigebig. In unserer Wirtschaft wurden 300 Hektar mit eigenen Kräften und 300 Hektar von der staatlichen Baugewinnorganisation urban gemacht und bewässert.“

In diesem Jahr hat die Wirtschaft 157 Hektar mit Kartoffeln, 20 Hektar mit Gurken, 20 Hektar mit Tomaten und 36 Hektar mit Kleingemüse bestellt. Die übrige bewässerte Fläche ist mit Grünens best.

Das Bewässerungssystem konnte die Wirtschaft 20 Millionen 300.000 Rubel. Aber die Anlagekosten decken sich bald. Nur im Vorjahr buchten die Eigentümer der Dsheskasgan die Fläche um 271 Tausend Rubel und 830 Tonnen Kartoffeln 96.000 Rubel Gewinn. In der Wirtschaft gibt es 2 Gemüsubrigaden mit 4 Arbeitsgruppen, zu den Schrittlern S. G. Oshobasgaw



Dreißig Jahre berufstätig

Ihr Blick ist gewöhnlich freundlich und gutmütig. Schaut man tiefer in diese klaren Augen, bemerkt man manchmal auch einen Anflug von Traurigkeit. Das ist vielleicht deshalb, weil die Zeit so unbarmherzig verstrich. Man merkt ja gar nicht, wie die Jahre fliegen.

Doch diese Jahre sind nicht nutzlos vergangen. Im Gegenteil. Nelly Habermann kann auf so manches Ereignis mit Freude und Stolz zurückblicken. Nicht jede Frau hat wohl solche ein Arbeitsbuch: 30 Jahre ununterbrochene Berufstätigkeit. Freilich, einmal verließ sie ihren Platz, als ihr jüngstes Töchterchen das Licht der Welt erblickte. Doch alle anderen Jahre waren mit angestrengter Berufstätigkeit gefüllt. Allein 25 Jahre arbeitete sie in einem Betrieb — im Maschinenbauwerk Kungur.

Es war im Ural, als Nelly zusammen mit vielen anderen Frauen während der harten Zeit aus allen Kreisläufen im Hinterland Tag und Nacht schaffte, um schließlich auch den letzten Kriegstag zu erleben. Das Kollektiv des Werks war ihr inzwischen ins Herz gewachsen, und wenn es nicht die Umstände gewollt hätten, wäre sie dort vielleicht auch geblieben.

Doch vor fünf Jahren überließ Nelly Habermann nach Dschambul. Sie kam ins Werk für Chromleder des Kombinats für Lederschuhe „XXIII. Parteilager der KPdSU“. Die Nachbarn hätten ihr diesen Betrieb empfohlen. Freilich kein Werk für Maschinenbau. Die Leichtindustrie ist ja auch ein wichtiger Industriezweig.

Im Werk merkte man gleich: dieser Frau braucht man nicht zweimal zu erklären. Bald ver-

traute man ihr das Verpacken der fertigen Ware an. Diese Arbeit verriet Nelly Habermann gewissenshaft schon fünf Jahre.

Eigentlich scheint alles ganz elementar zu sein: das Leder, zu je 10 Stück in Rollen einzupacken, mit Hilfe der Rechenmaschine die Gesamtfläche der verpackten Erzeugnisse zu ermitteln, die Materialabgabekarte auszufüllen. Doch Hauptsache sind die menschenwürdige und Pünktlichkeit. Und wenn diese Eigenschaften die Brigadiere Nelly Iwanowna, wie man sie hier nennt, den jüngeren Arbeiterinnen anmerkt, ist das schon etwas wert. Nelly Habermann sind außer den Verpackerinnen auch die Beschneiderinnen und andere Hilfsarbeiterinnen unterstellt. Wenn man dazu noch Gesellschaftsarbeit leistet, und wenn es nur der Posten einer Gruppenleiterin der Ge-

W. WASSILJEW,
Ingenieur-Chemikerin
Dschambul

Schöne Teppiche



Bunte Teppiche, reich mit nationalem Ornament geschmückt, werden auch in Alma-Ata produziert. In dieser Teppichfabrik arbeiten vorwiegend Frauen. Das Kollektiv der Fabrik kämpft für hohe Qualität der Erzeugnisse und belegt in den wichtigsten Kennziffern unter den Betrieben der Leichtindustrie der Republik einen der ersten Plätze. In diesem Jahr soll die Produktion der Alma-Ata Teppichfabrik auch auf der traditionellen Leipziger Herbstmesse vertreten sein.

Die Belegschaft der Fabrik hat sich verpflichtet, im vierten, bestimmenden Planjahr zehntausend Quadratmeter Teppiche überplanmäßig zu produzieren. Die meisten Arbeiterinnen der führenden Betriebe tragen den Titel „Arbeiterin der kommunistischen Arbeit“. Zu ihnen gehört auch die Weberin Adina Palmer (Bild unten). Schon das siebzehnte Jahr hat sie dort diesen Beruf aus. Sie überbietet ihr Tagessoll ständig und steht ihren Kolleginnen mit reichen Erfahrungen zur Seite. So manche junge Arbeiterin, die als Neuling in die Fabrik kam, um Teppichweberin zu werden, hat bei ihr gelernt.

Allgemeine Achtung erwarb sich schnell die Weberin Kulpatschin Kurkalajewa. Sie trägt den Titel „Beste junge Weberin“. Als Deputierte eines Bezirkssowjets der Stadt ist sie gesellschaftlich aktiv betätigt.

Geschickt werden die großen Teppiche in der Bearbeitungsabteilung von Tatjana Amarewa und Maria Schallinskaja (Bild oben im Vordergrund von links) bearbeitet. Letztere zählt zu den Veteranen der Fabrik und meisterte mehrere Berufe. Solche Teppiche erfreuen ein behagliches Auge, Maria Feofanowa (Bild links) versieht sie mit den Fabrikzeichnungen.

Text und Fotos: D. Neuwirt



Im Beruf, in der Gesellschaft und zu Hause

Kindergarten dieses „Anfangsstadium“ ziemlich rasch überwinden werden kann.

Ist es wirklich so wichtig, in dieser Frage mit dem Kindergarten an einem Strang zu ziehen? Ja, denn hier wird bereits der Grundstein für das spätere Leben gelegt!

Man nimmt an, daß das Kind in der Entwicklung seiner Selbständigkeit folgende Stufen durchläuft: Er erwacht zum Leben. Auf der 1. Stufe lernt das Kind einige einfache Handgriffe für sogenannte Selbstbedienung, beispielsweise beim Ankleiden oder beim Aufräumen der Spielsachen. Wie es seinen Auftrag ausführt, ist ihm noch gleichgültig. Es folgt den Weisungen der Erwachsenen mit Freude und ist stets mit dem Ergebnis zufrieden. Treten Schwierigkeiten auf, dann neigt es dazu, ihnen mit den Worten: „Das kann ich nicht!“ auf dem Wege zu gehen. Hat das Kind die ersten Aufgaben erledigt, dann strebt es nach mehr nach Selbständigkeit. Dieses Streben ist jedoch noch unbeständig.

Die 2. Stufe kann man als Stadium des Unbeständigen. „Ich kann es selbst“ bezeichnen. Das Kind beherrscht jetzt eine Reihe einfacher Fertigkeiten zur Selbstbedienung, deren Umfang ständig erweitert wird. Es geht dabei schon selbständig vor, bedarf jedoch noch der Hilfe der Erwachsenen. Es richtet jetzt seine Aufmerksamkeit auf die Art und Weise der Ausführung. Das Kind ist jedoch noch sehr stark vom Urteil gefesselt und geht bei seiner Arbeit nicht zielstrebig genug vor. Es erledigt seine Aufgaben mit Freude und mit größerer Beharrlichkeit als auf der 1. Stufe; es wird jedoch leicht durch andere Dinge abgelenkt, denn auch jetzt erscheint ihm das Ergebnis noch gleichgültig.

Das Streben nach Selbständigkeit äußert sich deutlich in den Redewendungen: „Ich kann das!“ oder „Ich will das selbst tun!“ Die 3. Stufe ist das Stadium des Beständigen. „Ich kann das selbst!“ Die Selbständigkeit wird nun schon vollendet. Die Kinder finden jedoch nicht dabei, sich unmittelbar danach durch die Fragen: „Soll ich das so machen oder anders?“ oder „Ist das richtig gemacht?“ wieder der Unterstützung der Erwachsenen zu versichern.

E. SCH.

Mit Liebe und Strenge

Der Beitrag „Um Mutter zu sein...“ („Freundschaft“ Nr. 157) bringt uns eigentlich nichts Neues. Aber das Thema selbst bleibt doch immer aktuell.

An Anna möchte ich mich mit folgenden Worten wenden:

„Fürs erste, liebe Anna, möchte ich Ihnen ans Herz legen, alle Ihre Gefühle in ganze Liebeskraft Ihres Herzens geben Sie dem kleinen Wesen hin, welches Ihr Kind ist. Geben Sie sich ihm ganz hin, alle Ihre Sonne, die ganze Wärme Ihres Herzens! Einmal, wer es ist, Tochter oder Sohn!

Ich will die Herkunft Ihres Kindes nicht berühren, das ist Ihre streng-persönliche Angelegenheit, nur möchte ich Ihnen noch und noch wiederholen:

Ein Kind bleibt ein Kind, und wenn man es als Kind und Liebe suchen, wenn nicht bei seiner Mutter?

Es ist für mich erfreulich zu lesen, daß Sie, liebe Anna, Ihr Fernstudium weiter machen. Glück und alle Erfolge wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen, kleine Mami! Und bitte, seien Sie immer eine gute Mutter, sparen Sie nicht an Zärtlichkeit und Liebe für Ihr Kind. Später kommt noch Strenge und Festigkeit dazu, damit der kleine Mensch früh lernt, was er darf und was nicht. Da wird über Überablässigkeit von dem sein, aber alles wird Ihnen gelingen, wenn das Kind Ihre große Mutterliebe fühlen wird, und nicht nur bis zum glücklichen Lebensjahr!

Den letzten Satz schreibe ich dazu, damit Frau Berta meine Ansicht über Ihr früheres Benehmen gegenüber dem Kind gesünder erfährt! Zum Glück hat sie jetzt ihren Fehler eingesehen.“

Eleonore LEWIZKAJA
Gebiet Tschimkent

IRGENDWO lärm und tobt die Welt, schaff und schuffet, klirrt und hämmert, gräbt und baut die große Masse. Vierzig Jahre lang war auch Viktor Wegner mit dabei. Und er war's heute noch, trotz seiner 60, wenn ihm das Herz nicht einer Streich gespielt hätte. Still und friedlich ist es hier, im schütterten Schatten der jungen Pappeln.

Ein bunter Ball kultiert vom Kinderspielplatz her bis dicht vor seine Füße. Ein kleines flatterndes Ding jagt hinter dem Ball her. Plumps — liegt es, die kleinen Patschen ausbreitet, auf dem harten körnigen Sandweg. Er springt hinzu, hebt das Kind auf, dem die heißen Tränen nur so aus den großen blauen Augen rieseln. Zum Glück ist das Näschen verschont geblieben. Nur in die runden weichen Handchen haben die Sandkörner kleine Narben eingedrückt.

Der Tränenstrich ist auch sofort verwischt, wie die neugierigen Guckin den fremden Onkel verwundert ansehen. Es putzt hastig mit beiden Händen sein helles Kleiden ab und sucht mit den Augen den Ball zu bemerken. Die beide zugleich, daß der Schürsenkel des einen Schubs aufgegangen ist. Der hat auch den Unfall verschuldet.

„Bändel“, sagt es noch weinerlich und streckt den Fuß hin. Er hebt das Kind auf und die Bank schnürt den Schuh zu und frack dann: „So, und nun sag mir, wie du heißt!“

„Nelly“, kommt die Antwort prompt zurück.

Höpfend läuft sie fort, und ihr Kleiden flattert. Wie ein Schmetterling, denkt Wegner und schaut ihr mit mildem Lächeln nach, das aber manchmal einen bitteren Zug annimmt.

Er seufzt tief auf. Da sind sie jetzt einsam und allein, er und seine Karolina in ihre alten Tage. Könnten sie nicht auch ein lustiges Ding um sich haben? Wieder ein tiefer Seufzer.

Erna, die Älteste, ist bald nach der Heirat mit ihrem Mann fortgefahren. Sie hat ja dreie, wie sie schreibt, aber die Grobellen haben sie nie gesehen, Augen von ihnen keine Vorstellung, nur alle Schaitjahre mal. Paar flüchtig hingeworfene Zellen.

„Lina ist hier in der Stadt. Kinderlos. Ob gerade der Umstand so eigenartig und egoistisch macht? Ab und zu besucht sie ihre Eltern auf ein Stündchen, aber Freuden bringt sie ihnen nicht.“

Große Hoffnung hatten die Alten auf Erich gesetzt. Das ist der Stammhalter der Familie. Wenn der mal soweit ist. Wie weit? Sie ahnten nicht, daß es schon so nah

ist. Kaum hat er sein Abitur gemacht, erklärte er ihnen, er habe eine Braut, und sie wollten heiraten.

Die Mutter schlug bloß die Hände zusammen, ihr war einfach die Sprache weggeblieben.

Der Vater faßte es vorerst als einen schlechten Scherz auf: „Kindereif Dummheit! Mit siebzehn Jahren? Hast ja ganz von Sinnen!“

Als aber Erich mit ernst-träger Miene parierte und nach einiger Zeit mit demselben Ernst und Trotz mitteilte, er wolle seine Braut ins Haus einführen und

er warf ihr wegen der Anrede einen vorwurfsvollen Blick zu, tat aber, wie sie sagte.

Wie schwer es manchmal fällt, mit seinem eigenen Kind zu sprechen!

Wenn's schon so sein soll... — Mädchen ist. Und — na, und wie sie ist. Und wie ihr euch halt euer Leben vorstellt. Ist ja doch ein wichtiger Schritt. Ist ja doch — sehest du — fürs ganze Leben. Soll fürs ganze Leben sein. Und wir wollen ja nur dein Bestes. Und bist ja auch noch so

Bekannte konnte er nicht bekommen.

„Ist nicht stand die Kleine vor ihm.“

„Ah, Nelly! Guten Morgen!“

„Sie patschte bereitwillig in seine Hand ein.“

„Ist das Schnürchen heute nicht locker?“

„Mm. Heute hat es Papi zu geschnürt, ganz fest.“

„So, Papi, hast ja nicht zur Arbeit gebracht?“

„Hm. Hat mir die Schuhe zugeschnürt und gesagt: „Geh, spiel, spiel dich nicht! Und nicht meckeln.“ Und Mami sagt: Stör

An einem Sonntag kam Lina mit ihrem Gema. Bergengescheit. Sie plapperte mit ihrem neuen Kleid und Hüthen, ließ wie von ungefähr ein Wort fallen, daß sie sich, was einen Moskwithen anlegen wollten.

„Ja, was ich sagen wollte. Den Erich habe ich nicht getroffen. Watterjake, Schafstiefel. Aber hochmäßig und verschraubt. In einer Kammer, hört ich, wohnt er, in 'n Hüthenstall, ganz draußen, noch ein putz Stück hinter dem Straßenbahnring.“

Anhaltend war schönes Wetter.

Dominik HOLLMANN

Praktische Winke

Gespräch in der Küche

„Unlängst traf es sich, daß ich bei der neuen Nachbarin, einer blutjungen Frau in der Küche ins Gespräch ins Gespräch. Das Gespräch bestand eigentlich fast nur aus Fragen, die sie stellte und meinen Antworten darauf. Sie wissen mich als zwei der Kochbücher, sagte sie und da entschloß ich mich, einige der Antworten an die Zeitung zu schicken, als Ratschläge für jungerverheiratete Frauen. Hier sind sie:“

Damit Bohnen, Erbsen und auch Fleisch von alten Schlachtstücken schneller garzochen, tut man etwas Backsoda hinzu.

Milchspeisen sollten, sobald sie fast gar sind, geaselen oder gezeckert werden, dann brennen sie nicht an.

Ist die Suppe versalzen, gebe man nur einige Scheiben roher Kartoffeln hinzu und sie ziehen das übrige Salz an sich.

Richtig die Butter alt, so lege man sie für einige Zeit in frische Milch und der Geruch verschwindet.

Zwiebeln und auch Zwiebeln geben der Suppe eine gelbliche Farbe.

Das Gebäck hecht sich im Ofen gut, wenn anfangs die Ofentür nicht fest geschlossen ist.

Soll das Gebäck nicht zu braun werden, deckt man es mit Papier zu.

Eier nehmen leicht den Geruch danach liegender Sachen an. Das muß man wissen, um sie vor üblen Gerüchen zu hüten.

Das sind nur einige Fingerzeige. Vielleicht haben andere Leser der Frauenseite auch etwas mitzutellen?

Sara SCHELLENBERG
Gebiet Tschelabinsk

Der abgehackte Ast

den Eltern vorstellen, da legte der Alte los.

„Teufel nochmal!“ wettete er und knallte mit den Fäusten auf den Tisch.

„Bin ich denn nicht mehr Herr im Haus? Habe ich denn keine Vaterrechte mehr auf den Rotzkerl? Ans Lernen sollst du denken, Haut du 'n Biest! Kannst du was verdienen? Kannst du die Familie unterhalten? Oder willst du sie mir auf Genick hängen? So 'n Nixtur, der du bist!“

„Den Rotzkerl und Nixtur verbißt ich mir, Vater. So und ich bin kein Kind mehr, daß du's weißt. In paar Monaten bin ich achtzehn. Und ich hab's Recht, mein Leben und Schicksal so einzurichten, wie ich will.“

Der Alte wollte schier aus der Haut über solche „Freiheit“ und merkte dabei nicht, daß der Junge sich so manches von seinem Vater abgezogen oder — ihm geerbt hätte.

„So! Einzurichten? — Na — richtig's eben ein Richt's nur grad ein, wie dir's paßt. Mich laß ausm Spiel!“

Alle drei gingen murrig und schweigsam ihren Geschäften nach. Es schien, sie sahen einander nicht. Erich war wenig zu Hause. Er stülpte hastig ein Glas Tee, würgte ein Stück Brot hinunter und ging wortlos mit düsterem Blick. Erst spät abends kehrte er heim.

Einmal waren sie allein geblieben — Mutter und Sohn.

„Erich“, begann sie wech, „Erich. Wollen mal ruhig, ohne Hitze sprechen. Setz dich, Kind.“

„Noch keinen Beruf erlernt.“

Eine Pause war eingetreten. Autos sausten draußen vorbei, Kinderstimmen drangen herein.

Auch Erich fiel es schwer zu beginnen. Seine Stimme war heiser, seine Rede gerast.

„Uns ist alles klar, Klipp und klar. Wir lieben einander. Ja, könnt ihr denn das nicht verstehen? Wir lieben einander, und das ist die Hauptsache. Das entscheidet alles. Arbeit finde ich leicht. Nicht jeder kann an die Hochschule gehen. Vielleicht bring ich's im Fernstudium weiter als sonst wer. Sie ist Lehrerin. Hat eben die Fachschule absolviert. Ist schon was. Vater braucht nicht zu denken, daß wir ihn arm fressen.“

„Aber Erich, das ist doch nicht so...“

„Was ist nicht so? Vater hat doch selbst gesagt...“

Erich blieb diese Nacht aus. Er kam erst gegen Abend des nächsten Tages. Ohne ein Wort zu sagen, legte er seine Sachen in einen Koffer, hängte seinen Wintermantel über den Arm. Vor der Tür blieb er einen Augenblick stehen und sagte: tonlos: „Na, ich gehe.“ Dann war er fort. Wie wenn man einen grünen Ast vom Baum schlägt. Mit einem Hellblick: rutschte die Spring er glatt ab. Paar Tropfen rinnen den Stamm hinab, dann trocknet die Stelle und vernarbt.

Am anderen Morgen sah Viktor Wegner wieder auf seiner Bank. Ungewollt blickte er nach dem Spielplatz: Seine gestrige

den Papa nicht. Papi macht die Ploum. Und da hat Papi bloß so großes Papier und macht Striche drauf. Und das heißt die Ploum.“

„So, ist dein Papi also Ingenieur?“

„Ich weiß nicht. Und wie heißt du?“

„Ich? Ich bin Opa.“

„Ach — du bist also Opa?“

„Hast du zu Hause keinen Opa?“

„Andruschka hat Opa. Marinka hat Opa. Ich sag, Mami, ich will auch Opa haben.“ Mami sagt: „Such dir selbst einen Opa.“

„Wegner lachte herzlich, und die Kleine lachte mit.“

„Opa, komm spielen.“

„Spiel doch mit Andruschka und Marinka. Ich will Zeitung lesen.“

„Es flatterte wieder davon, und das helle Haar und die weiße Schürze hüpfte im Takt.“

Wegner las einen ganzen Absatz und erappte sich dabei, daß er eigentlich gar nicht wußte, wovon die Rede war.

„Gedanken, Gedanken... Fünf Jahre sind's schon, fünf Jahre. So groß der Ärger auch war, bald begann Wegner nachzuforschen bei alten Bekannten aus dem und jenem Werk. Einmal traf er einen Meister aus der Radioapparatfabrik. Der Meister sagte: „Hab da einen Wegner in meiner Halle. Erich. Ja; ich sag dir, ein heller Kopf.“

Wegner fragte nicht weiter. Er war froh, daß er nun ein Schnüchchen hatte, das er weiterspinnen konnte, eine Anschrift, wo er ihn finden konnte.

drückt, den schmalen Kragen des Herbstmantels hochgeschleift, schlenderte er die Allee entlang, trat aus dem Garten. Leer die Straße, nur wenig Passanten. Da kommt eine Frau mit Einkaufstasche, ein kleines Mädchen mit blauem Mantelchen an der Hand. Plötzlich reißt sich das Kind los, stolpert über den Schurstrack auf Wegner zu. Wegner erkennt Nelly. Er bückt sich, und sie läuft ihm in die Arme. Dann wendet sie sich um und ruff freudig: „Mami, guck, das ist mein Opa!“

Die Frau, Jung und hübsch, war zugetreten, nickte dem Alten freundlich zu. „Lade doch den Opa zu uns ein.“

„Opa, komm zu uns, ja, Opa?“ Sie zupft ihn an der Hand „Komm, Opa!“

„Nein, Kind, das geht doch nicht.“ Er war verlegen, wußte keine Antwort.

Aber Nellys Mutter forderte ihn so lebenswürgend auf.

„Ach, tun Sie doch dem Kind den Gefallen. Bitte. Wir wollen hier gleich um die Ecke. Die Kleine hat mich schon halbtot geguckt und nach dem Opa gefragt. Auch am Meer — wir haben da unseren Urlaub verbracht — hat sie immer von Opa erzählt.“

Die Wohnung war gemütlich und mit Geschmack ausgestattet. „Bitte, machen Sie sich's bequem. Nelly, zeig dem Opa deine Bilderbücher. Wir sind erst zur Malfeier hier eingezogen. Mein Mann muß bald kommen. Trinken wir ein Glas Kaffee.“ Wissen Sie, ich hab im Sommer sein Diplom gemacht. Es war nicht leicht: arbeiten und studieren.“

Sie ging in die Küche. Wegner seufzte auf. Bei Fremden sah er sich so freundlich, so lebenswürgend aufgenommen.

Nelly lautete: Die Frau öfnete. Nelly lief ins Vorzimmer und quatschte laut: „Papi, ich hab meinen Opa gefunden. Komm mal schnell her.“

Nelly lief ins Zimmer und blieb wie angewurzelt stehen.

Als die Frau aus der Küche in die Stube trat, Erich sich mit dem Handrücken über die Augen, neigte sich zu der Kleinen und sagte heiter:

„Also, du hast den Opa gefunden. Bist du mein liebes Goldmännchen, mein allerbestes!“

„Erich“, sagte die Frau noch etwas unsicher, „ich hab Kaffee gemacht.“

„Nein!“ amete Erich erleichtert. „Jetzt alle fünf Ankleiden und zu Oma! Alle, alle Willst du, Nelly, zur Oma? Geißt! Und Oma macht für uns alle einen guten Kaffee.“

Urwüchsiges Talent

Zu Anna GERMANS Gastreise in der UdSSR

Über sechstausesend Verehrer der Kunst der polnischen Sängerin Anna German hatten dieser Tage die Möglichkeit, ihren Konzerten beizuwohnen.

Moskau und Rom, foronto und New York, Neapel und Paris, Leningrad, Chicago und die Namen anderer Weltstädte sind auf Anna German Reisekoffern zu lesen. Jetzt ist ein neuer Anhaltspunkt mit dem Namen Zelinograd hinzugekommen.

Ich bin glücklich, in Euren schönen grünen Zelinograd zu sein. Unser Volkspolen ist 30 Jahre alt, und wir haben Euch alle einen herzlichen Gruß aus Warschau mitgebracht, sagt die berühmte Sängerin in ihrer Ansprache auf gut Russisch. Ihr herzlich und unmittelbares Wesen gewinnt sofort die Herzen der Zuhörer.

In der ersten Abteilung des Konzerts singen Waldemar Kocou und Jacki Gintowicz bei der Begleitung des Estradenorchesters unter der Leitung von Roman Czubyta. Die Lieder klingen meist in polnischer Sprache, doch ihr Inhalt ist alle

verständlich: Wir streben den Stern zu, vergessen aber unsere liebe alte Erde nicht. Mögen der Himmel über ihr immer blau und das Gras grün bleiben.

Das Estradenorchester trat auch selbständig mit einem Pas-de-deux von Roman Czubyta und anderen Darbietungen auf, in denen trotz des modernen Estradenputzes die Grundzüge der polnischen nationalen Melodik deutlich zu erkennen waren.

Der Clou des Programms waren natürlich Anna German Darbietungen in der zweiten Abteilung. Wie man den Geschmack eines seltenen Weins nicht beschreiben kann — man muß ihn selbst kosten — ist es auch unmöglich, das eigenartige, bezaubernde Timbre der Stimme der Sängerin mit Worten zu schildern, die reinen und exakten Intonationen, die sogleich einen Meister höchster Klasse verraten, die sinn- und weicheit, Poesie, ja Weiblichkeit, die für die Künstlerin kennzeichnend sind. Und natürlich nehmen lyrische Lieder einen hervorragenden Platz in ihrem Repertoire ein. Die wenigen modernen

Rhythmusschläger, die auf ihrem Singpaln stehen, und in technischer Hinsicht auch vortrefflich und fadlos ausgeführt werden, dürften man wohl als Tribut dem Zeitgeschmack bezeichnen.

Anna German Darbietungskunst wie auch ihr Lebensweg sind ihren Verehrern in unserem Land bekannt. Doch bleibt es immer ein Rätsel, wie ein Mädchen, in einer schlichten Familie aufgewachsen, ohne berufliche musikalische Ausbildung auf solche Höhen der Kunst steigen konnte.

Anna selbst löst dieses Rätsel ganz einfach: „Die musikalische Begabung habe ich von meinen Eltern.“

Ihr Vater, Eugen German, wuchs in einer musikalischen Familie heran, in der es einen häuslichen vierstimmigen Chor gab und alle Festlichkeiten mit Gesang begangen wurden. Er spielte die Gitarre, die Geige, dann auch die Harle, Mit 19 Jahren leitete er einen vortrefflichen Chor, erlernte selbst das Notensystem und drang in die Labyrinth der Harmonielehre ein.

Leider verlor die kleine Anna ihn zu früh. Er starb im Alter von 27 Jahren, als das Fächertreten noch keine zwei alt war. Aber die Lieder, die der Vater und auch die Mutter

an ihrer Wiege spielten oder sangen, ließen als Samen tief in ihrer Seele die später zu solcher prächtigen Blüte kamen.

An der Fakultät für Geologie der Hochschule Wroclaw in Polen, den Heimat ihres Vaters, nahm sie an der Laienkunst teil und wurde bald im Land bekannt. In kurzer Zeit konnte auch der Weltraum nicht ausbleiben, denn ihre musikalische Begabung, der Reiz ihrer Stimme waren keine Alltagserscheinung. Das ist der natürliche Werdegang eines künstlerisch begabten Menschen in einem sozialistischen Land, in dem für dessen allseitige Entwicklung alle Bedingungen geschaffen sind.

Aus Zelinograd liegt Anna German Weg nach Alma-Ata und andere Städte der Sowjetunion. Wir sind überzeugt, daß ihr diese neue Gastreise durch unser Land neue Freunde, Erfolg und viel Blumen bringen wird.

A. HORMANN

Zelinograd

Den Leuten der Freundschaft mit herzlichem Gruß aus Warschau Anna German



SPORT • SPORT • SPORT

Weltmeisterschaft im modernen Fünfkampf

Die Mannschaften von 22 Ländern Australiens, Bulgariens, der Bundesrepublik Deutschland, Dänemarks, Finnlands, Frankreichs, Großbritanniens, Hollands, Italiens, Japans, Kanadas, Norwegens, Österreichs, Polens, Rumäniens, Schwedens, der Schweiz, Spaniens, der Tschechoslowakei, Ungarns, der USA und der UdSSR — haben sich für die Weltmeisterschaften im modernen Fünfkampf angemeldet, die am letzten Augusttag in Moskau beginnen.

Das werden die zweiten Weltmeisterschaften im Fünfkampf sein, die in Moskau ausgetragen werden. Zum ersten Mal wurden sie 1961 veranstaltet und feierten damals ihr zehnjähriges Jubiläum. Das geschichtliche Turnier wird ebenfalls ein Jubiläum sein — die Weltmeisterschaften werden zum 20. Mal durchgeführt.

Die beiden großen Unterschiede des diesjährigen Moskauer Wettbewerbs bestehen darin, daß um die Weltmeisterschaften zum ersten Mal die Erwachsenen- und die Junioren kämpfen werden und zweitens alle Wettkämpfe, mit Ausnahme des Schießens, im Lenin-Zentralstadion in Lushniki stattfinden werden.

Vor 13 Jahren wurden im Sportpalast nur die Wettkämpfe im Fünfkampf ausgetragen und die Weltmeisterschaften ferialich geschlossen. Jetzt werden fast alle Kämpfe in diesem Komplex von Sportanlagen stattfinden.

Wie auf einer Sitzung des Organisationsausschusses festgestellt wurde, werden zum ersten Mal in der Geschichte der Fünfkämpfer-Weltmeisterschaften außer den Medallien des Internationalen Verbandes für modernen Fünfkampf und Biathlon, die an Mannschaften und Sportler Preisgewinner in der Gesamtwertung der fünf Tage vergeben werden, auch zusätzliche Preise für die Gewinner der ersten drei Plätze in den einzelnen Disziplinen verliehen werden. Das sind 30 Gold-, Silber- und Bronzemedaillen, die vom Organisationsausschuss gestiftet worden sind.

Dem Schiedsrichterkollegium gehören über 100 sowjetische Schiedsrichter an. Bei solchen Meisterschaften entstehen die meisten Konfliktsituationen auf den Fechterturnieren. Deshalb entsendet der Organisationsausschuss zu den Wettkämpfen neun Schiedsrichter höchster Qualifikation zu den Fechterwettkämpfen. (TASS)

Gute Dienste für die Landwirte

Das Dienstleistungskombinat im Rayonzentrum Tokarewka bedient die Werktätigen des Thälmann-Rayons. Man näht hier wie leichtes so auch Oberbekleidung für Damen, Herren und Kinder, fertigt und flickt Schuhe, schenkt den Kunden im Friseursalon Schönheit und jugendliches Aussehen, strickt Sweaters, Frauenjacken und andere Trikotagen, stellt Kurzwaren her.

Die Mitarbeiter des Rayondienstleistungskombinats stehen bei ihren Kunden in gutem Ruf. Ludmila Belomostowa arbeitet hier seit 1969. Anfangs war sie Näherin. Nachdem sie einen Lehrgang für Schneiderin machte, übte sie schon das zweite Jahr ihren neuen Beruf aus. Für ihr Können wurde sie im Vorjahr mit dem Abzeichen „Beste im Dienstleistungswesen“ ausgezeichnet. Im Kombinat gibt es eine große Auswahl verschiedener Stoffe. Die Schneiderin empfiehlt ihren Kunden nicht nur den geeignetsten Modeschchnitt, sondern auch den passenden Stoff.

Sie hat einen guten Geschmack, die Frauen lassen sich gern von ihr beraten.

Doch den Stoff zerschneiden ist nur die halbe Sache. Ein hübsches Kleid will auch von geschickten Händen genäht sein. Tadellos nähen die Nähmeisterinnen und Arbeitsveteranen Ella Dotti, Simela Apikidi, Maria Kim. Sie wissen nichts von Umarmungen und Kundenbeschwerden. Ausgezeichnete Arbeit spricht von ihrer Meisterschaft und verdient nur Lob.

Im Kollektiv der Nähkiste kommt seinen Aufgaben erfolgreich nach. Es löste 1973 sein Plannoll ein, hatte nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs im Kombinat den Wanderwimpel erkämpft und erfüllte auch heuer den Plan des ersten Halbjahres zu 122,5 Prozent.

Im Kundenbuch gibt es nicht wenig Dankausagen. So dankten die Einwohnerinnen der Siedlung Aktau G. Kudrjawewa und A. Kasatschenko der Zuschnide-

rin Else Fischbuch und der Brigade der Näherinnen für leichte Kleidung für gute Arbeit und gratulierten ihnen zum 8. März.

Großer Nachfrage erfreut sich die Produktion der Trikotagenhalle bei der Bevölkerung. „Viele meiner Mädels machten ihren Lehrgang direkt am Arbeitsplatz bei erfahrenen Meisterinnen“, erzählt die Haltenleiterin Antonina Tembulatowa. „Die Strickerin Valentina Gajewskaja und die Näherin Nadeschda Luft arbeiten hier entsprechend 6 und 4 Jahre. Sie haben sich in dieser Zeit viel Berufertigkeiten angeeignet, lassen keinen Ausschuß zu, erfüllen stets ihr Plannoll.“

Auch die anderen Mitarbeiterinnen dieser Halle sind fleißig bei der Sache. Heuer ist das Kollektiv der Trikotagenhalle führend im sozialistischen Wettbewerb unter den Hallen des Rayondienstleistungskombinats.

Große Aufmerksamkeit schenkt man der Bedienung der Landwirte durch ortstete Werkstätten

des Dienstleistungskombinats. Im Thälmann-Rayon der 10 Sowchos zählt gibt es sieben handliche Filialen und zwei Wanderwerkstätten. Hier können sich die Dorf-einwohner Kleidung bestellen, Schuhe flicken, die erwünschten Frisuren machen lassen. Fahren die Wanderwerkstätten in die Abteilungen der Sowchos, so werden die Meister der ortsteten Filialen zur Bedienung der Bevölkerung mitgenommen. Fahrt man aber in die Abteilungen eines Sowchos aus, der über keine ortstete Werkstätte verfügt, kommt der Erntekampagne rechtzeitig vorbereitet, die Wanderwerkstätten mit Frisuren, Uhrmachern und Schustern unkompliziert, sagt abschließend der Chefingenieur des Rayondienstleistungskombinats Vera Perowa.

Die Erntebegrabung hat begonnen, sie fordert auch von den Mitarbeitern der Dienstleistungskombinats großen Kraftaufwand, denn den Landwirten in Thälmann-Rayon soll es an nichts fehlen.

Ella UNGEFUG

Gebiet Karaganda



Raisa Lorer, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, Näherin der Halle Nr. 5 hatte als erste im Kollektiv der Alma-Ata Gagarin-Näherin ihren persönlichen Fünfjahrplan zum 1. Dezember 1973 bewältigt und hat heute nicht wenig Nachholer. 25 Personen haben schon ihr Planjahr erfüllt, und 151 Näherinnen arbeiten für das Jahr 1975. Raisa Lorer übt stets Patenschaften über die Jugendlichen, übermittelt ihnen freigebig ihre Erfahrungen und Meisterschaft. Gleichzeitig erfüllt sie ihr tägliches Plannoll bei bester Qualität zu 160 Prozent.

Foto: R. Bartull

Steppengras

26. Fortsetzung

Er erinnerte sich des Tages seiner Abfahrt ins Dorf. Bis zum Abgang des Zuges war noch etwa eine Stunde geblieben. Natascha hatte die Beine hochgezogen, auf dem Sofa gesessen und leise geschluchzt. Die kleine Ljuda hatte im Nebenzimmer geschlafen. Jemand war mit langen Schritten durchs Zimmer gegangen, hatte eine Zigarette nach der anderen geraucht und auf seine Frau eingeredet, sie habe nicht, sei eine Egoistin, wolle ihn nicht verstehen und handle überhaupt keinen. Sie hatte geweint und ihm dasselbe vorgelesen. Dann war sie emporgeschritten und hatte ihn beinahe angegriffen, er könne hingehen, wo er wollte, das Kind würde sie selbst erziehen. Jemand hatte von der kleinen Ljuda Abschied nehmen wollen. Natascha aber war ihm in den Weg getreten und hatte mit einem bösen Funkeln in den Augen geschrien: „Ich laß dich nicht rein!“

Er hatte die Tür zugeschlagen und war davongefahren. Papa, woran denkst du die ganze Zeit? Das Kind holte ihn in die Wirklichkeit zurück.

„An dich, an uns...“
„Auch an Mama?“
„Ja, auch an Mama.“
„Und auch an dein Dorf?“
„Warum an mein Dorf? An unsers.“
„Mama hat gesagt, es sei delirant.“
„Das stimmt nicht ganz. Wir sind beide im Dorf geboren. In verschiedenen Dörfern, aber das ändert nichts an der Sache. Mama liebt ihr Dorf nicht mehr, ich aber doch.“

„Ist es schlecht, wenn man etwas nicht mehr liebt?“
„Wie soll ich dir das erklären. Mama hat jetzt einfach eine andere Liebe: zur Stadt. Zu der Stadt, in der wir leben. Es ist ihr Recht, und es ist auch gut so.“

„Aber das Dorf?“
„Das Dorf? Wahrscheinlich hat Mama es nicht sehr lieb gehabt.“

„Immer?“
„Und du hast unsere Stadt lieb?“

„Ich?“ Er schwieg einen Augenblick. „Du mußt verstehen. Hier ist es recht schön, aber einem Vögelchen gefällt es zum Beispiel besser am Himmel, einem Häschen im Feld oder im Wald. Sie sind daran gewöhnt. Anderswo würden sie traurig sein. Sie würden sich eng und ungemütlich fühlen, wie in einem Käfig. Aber schließlich werden sie sich daran gewöhnen“, fügte er versonnen hinzu.

„Mir tut das Vögelchen leid. Warum hat man es in einen Käfig gesteckt? Ich habe zu ihm gesagt: Siehst du denn nicht, daß es traurig ist und weint, aber Irina ist böse. Ich rede nicht mehr mit ihr.“

„Siehst du, so möchte der Mensch auch manchmal wenigstens ein bißchen fliegen.“
Jemand erhob sich. „Am Abend komme ich wieder zu dir, wirst du brav sein?“

„Jetzt werde ich keine Sehnsucht mehr haben. Ich werde auf dich warten. Wirst du mit mir Märchen erzählen?“

„Ganz bestimmt. Ich erzähle dir von einem Jungen, der ein Steppengras hat und mit einem Pferd sehr befreundet war. Es war ein richtiges, sehr kluges Pferd. Und dann haben böse Menschen es totgemacht.“

„Hat er geweint?“
„Ja, sehr sogar, und sogar das Steppengras hat zusammen mit ihm geweint.“

„Was es ein Zauberpferd?“
„Es konnte bloß nicht reden wie die Menschen, aber es hat alles verstanden.“
„Haben sie den bösen Zauberer besiegt?“
„Ja, und es hat ihm einen riesengroßen Teppich aus Steppengras mit lebenden Rosen, Kräutern, Vögeln und einem richtigen

Wladislaw TITOW

blauen Himmel geschenkt, wo auf den Wolken Margeriten wuchsen. Und er hat sich das alles für immer behalten und wird es nie mehr hergeben. Nur seiner kleinen Tochter möchte er es schenken für ganz, fürs ganze Leben...“

Zusammen mit Natascha ging er heim. Unbarmerzig brannte die Sonne vom Himmel. In der Luft verspürte man den Geruch von Benzin, Autoreifen und weichgewordenem Asphalt. Die Menschen drückten sich in den Schatten und scharten sich vor den Verkaufständen mit Seltenware.

Jetzt Quellwasser aus der Wolfsschlucht dachte Jurgewin, während er sich anstellte. Und ohne Drängel, einfach hingehen, eine Handvoll oder eine ganze Müttel voll schöpfen. Vor ihr stand ein hagerer graubäuger Mann mit einer dicken Aktenmappe. Der Schweiß rann ihm über das Gesicht, er wuschelte ihm immer wieder ab und schaute ungeduldig voraus, auf die langsam weiterrollende Schlang. Er erinnerte Jurgewin irgendwie an Iwan Iljitsch, Wodurch, konnte er aber nicht herausfinden. Kudrjaschow betrachtete die Menschen, die da Schlange stauten, und plötzlich merkte er, daß sie ja alle so waren, wie die Leute seines Dorfes, wie seine Mutter, wie Iwan Iljitsch. Ober diese Entdeckung staunte Jurgewin. Bisher hatte er gedacht, die Stadtmenschen unterschieden sich von den Dorfbewohnern. Wodurch, das hatte er nicht so gesehen. Es gab aber eine bedeutend mehr Menschen, und das hatte ihn verwirrt. Ihre Gesichter, Charaktere und vöckchen hatten, für ihn die Individualität verloren, waren zu einer unbestimmten, einheitlichen und ihm sogar etwas fremden Masse verschmolzen, die immer irgendwohin eilte, sich drängte, und in der niemand den anderen kannte und sich keiner um die Angelnheiten des Mitmenschen kümmerte. Heute aber sah

er plötzlich und verstand er wieder, daß in der Stadt die selben schaffenden Menschen leben wie im Dorf, daß jeder sein Schicksal, seine Freuden und Leiden, sein ganz bestimmtes Gesicht und sein Wesen hatte. Und natürlich hatte jeder von ihnen seine Angewohnheit, seine Liebe zur Stadt, seinen Steinmassen die gleiche Liebe und unerschütterlich und unvergänglich war, wie seine Liebe zur Steppe. Auch das wollte verstanden und geachtet sein.

Der Mann mit der Aktenmappe warf ihm einen flüchtigen Blick zu und lächelte aufgeschlossen.

„In einem Dorf, das möglichst weit weg ist und dazu noch einen Teich mit tiefen Stellen. Wunderbar. Wasser, wie aus dem Brunnen, sehr schön, vor Wärme und lächelte wieder.“

Natascha sagte kein Wort. Dieses Gespräch hätte ihr lieber sein sollen, als das vorherige. Sie wollte nicht anfangen sollen überlebte Jurgewin und schwieg ebenfalls.

„Wie teuer auf dem Markt alles ist“, fing Natascha an. „Ein Bund welke Radisches fünfzehn Kopeken. Für ein Geldreife haben sie geschmeckt und gekostet.“

„Wann hast du in diesem Jahr Urlaub?“ erkundigte er sich nach einer Pause.

„Im November“, Natascha verzog das Gesicht.

Auch danach hätte ich lieber nicht fragen sollen, überlebte er wieder.

„Wodurch hast du denn mit Ljuda gesprochen?“ wollte sie wissen.

„Ja, über alles mögliche. Sie ist ja schon groß und versteht vieles. Kinder sind sehr empfindlich, sie sind noch und geistig.“

„Es heint nur so, daß sie nichts versteht.“
„Ja, sie versteht schon alles.“
Jurgewin kam vor, als habe Natascha das schuld bewußt und unsicher gesagt, nicht weil sie so dachte, sondern nur, um ihre wirklichen Gedanken zu verbergen.
Kudrjaschow zog den Kopf ein und schritt schweigend neben seiner Frau einher. Dann rauchte er eine Zigarette an, zog gierig den Rauch ein und blies ihn durch die Nase aus.
(Schluß folgt)

Internationale Studententehrgänge beendet

„Wir sind der Auffassung, daß die Entspannung und die Erziehung der internationalen Zusammenarbeit einen der wichtigsten Ausgangspunkte für die Erhaltung des allgemeinen Weltfriedens darstellen.“ Ein wichtiges Rolle kommt dabei der Jugend zu, heißt es in einem Schlußkommunique über die Ergebnisse der 6. internationalen Studenten-Sommerlehrgänge in der UdSSR. Sie waren vom Studentenrat der Sowjetunion vom 8. bis 21. August in Moskau durchgeführt worden. Diese Treffen sind in der internationalen Studentebewegung bereits Tradition.

In diesem Jahr beteiligten sich an Lehrgängen in etwa 200 Vertreter von 107 Jugendorganisationen aus 76 Ländern.

Für die ausländischen Teilnehmer wurden Studienreisen durch die Sowjetunion organisiert, die nach Leningrad, Minsk, Wolgograd usw. führten. Die Lehrgänge ermöglichten es, die Kenntnisse über die Errungenschaften der UdSSR in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur zu vertiefen und auch die Beziehungen der sowjetischen Jugend und Studentenschaft kennenzulernen, heißt es im Kommunikume. (TASS)

Reiche Pilzernte

Die Wälder Litauens, die ein Drittel des Territoriums der Republik einnehmen, bieten in diesem Jahr besonders viel Pilze. Die litauischen Konsumentengruppen werden in diesem Jahr nicht nur den Bedarf der eigenen Bevölkerung decken, sondern auch den traditionellen Absichten von BRD, Schweiz und Belgien eine reiche Auswahl von Pilzen anbieten können.

Pilze werden sowohl von Kolchosbauern wie auch von Stadtbewohnern gesammelt. Arbeiter und Angestellte begeben sich an arbeitsfreien Tagen mit betriebs-eigenen Bussen in den Wald. Sonderzüge fahren nach Südtalun, das besonders reich an Pilzen ist. (TASS)

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Zwei große Baumes Verlag „Kasachstan“ 0,56 Rubel
Rasselschweiges Taschenwörterbuch 0,72 Rubel
E. A. Schwarz. Gebrauchliche Redensarten. Herkunft, Bedeutung, Anwendung 0,41 Rubel
Adam Scharrer. Vaterlandlose Gesellen 0,72 Rubel
Günter de Bruyn. Preisverleugung. Roman 0,65 Rubel
Hans Bodenschatz. Kronenstraße 23. Geschichten aus einer Handwerkerfamilie 0,85 Rubel
Geschiedten Riemeis un Lütia' snack. Meklenburgische Volksüberlieferungen gesammelt von Richard Wossidlo, neu herausgegeben von Ulrich Benntzen 0,78 Rubel
August Gaul. Künstlerkompandium 2,30 Rubel
Johannes R. Becker. Abschied. Roman. Reclam 0,25 Rubel
Ulrich Völk. Freitags bei Angeln. Für Kinder 0,18 Rubel
Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen. Reclam 0,20 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Wobchod“, 473022 Zelinograd, Uliza Mira 30, zu richten.

Wir empfehlen:

Herzen im Aufruhr

Von Thomas HARDY

Der vorliegende Roman gehört zu den bekanntesten Werken des englischen Romanciers Thomas Hardy, dessen Leben zumeist unter dem schicksalsschweren Zwang der Verhältnisse in die Kathastrophe getrieben werden. In diesem Roman sind der Steinmetz, Juda Fawcay und seine Kusine Sue Brichhead.

Als das Buch 1895 im frühen viktorianischen England erschien, erregte es einen Sturm der Empörung und wurde als unmoralisch verdammt. Es war ja eine Anklage gegen die heuchlerische Moral und bürgerlichen Ehegesetze der Epoche, und behandelte somit ein Problem, das man nach allgemeiner Ansicht damals nicht berühren durfte.

Das Buch wurde in deutscher Übersetzung im Aufbau-Verlag Berlin und Welmar herausgegeben. Es ist in Leinen gebunden, mit Schutzumschlag versehen und 481 Seiten stark. Preis 84 Kopeken.



Mit Bestellungen ohne Anzahlung wende man sich an die Buchhandlung „Wobchod“, 473022 Zelinograd, Uliza Mira 30.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт». | «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 | Telephone: Chefredaktion — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-17-07, 2-79-84, Chef vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-17-55, Leserbefreiung — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernruf — 72.